

Erscheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Belastung
„Der Sonntag-
Gast.“
Beitragpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 J
außerhalb desselben
M. 1.10.



Einrückungspreis
für Kleinzeig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmaliger je 6
außerdem je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bemerkbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 41.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 14. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

Uebertreten wurde die Schulstelle in Hetsch dem Schul-
lehrer Baumann in Hettl, Bez. Freudenstadt, und die Schulstelle in Altm-
musa dem Unterlehrer Emil Weber in Altburg.

Vom Nicaragua-Kanal.

H. P. Nach einer Meldung aus Washington haben
beide Häuser der nordamerikanischen Volksvertretung den
Bericht der Kommission angenommen, die zur Prüfung der
Kanalfragen und der Regulierung der Häfen und Flüsse
eingesetzt war. Nach diesem Kommissionsberichte soll der
Plan für die Erbauung des Nicaragua-Kanals wesentlich
abgeändert worden sein; der Präsident ist ermächtigt worden,
nochmals alle Kanalarouten untersuchen zu lassen, besonders
die von Nicaragua und Panama. Für diese Untersuchungen
sind eine Million Dollar bewilligt worden; der Bericht der
Untersuchungs-Kommissionen ist dem nächsten Kongress vor-
zulegen.

Durch diesen überraschenden Beschluß ist der Beginn
des Baues des interozeanischen Kanals durch die Ver. Staaten
mindestens bis 1900 verschoben worden. Wenn man bedenkt,
daß die Amerikaner seit Beginn der siebziger Jahre
alle Kanalarouten in Mittelamerika und Kolumbien wiederholt
und sehr genau untersucht haben und dafür bis heute mindestens
23 Millionen Dollar verausgabt haben, so muß es über-
raschen, daß jetzt nochmals verschiedene Routen untersucht
werden sollen und die Regierung sich nicht auf eine Prüfung der
Projekte von Panama und Nicaragua beschränkt. Diese
sind nämlich unbedingt als die besten zu betrachten und
würde sich daneben höchstens eine flüchtige Untersuchung
einiger Kanalwege durch Darien in der Gegend der Mündung
von San Miguel an der Seite des Stillen Ozeans empfehlen.

Die Kanalaroute von Panama ist jetzt endlich seit Mitte
1898 genau vermessen und aufgenommen und alle Pläne
sind von der neuen Panama-Gesellschaft, die seit 1894 an
der Vollendung dieses Schleusen-Kanals arbeitet, entworfen.
Die Nicaragua-Route ist zuletzt im vorigen Jahre auf Kosten
der Regierung der Ver. Staaten von einer Spezial-Kommission
untersucht worden. Diese Kommission hat mit 70 Ingenieuren
und zahlreichen Hilfskräften 10 Monate lang das ganze
Kanalgebiet und besonders den San Juan-Strom, sowie
seine Umgebung und seine Mündungsarme untersucht und
Ende v. J. dem Präsidenten der Union einen provisorischen
Bericht vorgelegt, der von diesem am 7. Januar dem Senate
übermittelt wurde.

Ueber diesen Bericht finden wir einen Artikel in den
„Berl. N. Nachr.“ vom 3. März, der durchaus nicht den
Thatsachen entspricht. Die wichtigste Stelle dieses Berichtes
ist die, daß eine Kommission den alten ursprünglichen Kanal-
plan vom Jahre 1872/73 wieder aufnimmt, ja in den
Vordergrund stellt. Danach soll der San Juan-Strom zum
Kanal benutzt werden und sollen die vier Stromschnellen,
welche diesen Strom mehr oder weniger sperren, durch kurze
Seitenkanäle umgangen werden. In diesen sind die Schleusen
anzulegen. Der Kanal von Nicaragua muß nämlich immer
ein Schleusenkanal sein, da er den Nicaragua-See benutzt,
welcher 33 Meter über dem mittleren Niveau beider Ozeane
liegt. In diesem Zurückgreifen auf die Kanalaroute des
Null liegt die wesentliche Abänderung des bisherigen Nicaragua-
Planes, der vom Ingenieur Menocal herrührt.

Die Kommission von 1898 schätzte die Kosten für diesen
Kanal auf 125 bis 130 Mill. Dollar. Dabei sind Baugeld,
Zinsen und Entschädigungen für überflutete Uferländerereien
nicht eingerechnet. Man kann annehmen, daß der Kanal
150 bis 200 Millionen Dollar kosten wird. Eine solche
Summe ist durchaus nicht zu hoch und wird diese vom Tage
der Eröffnung an nicht nur verzinst werden können, sondern
der Kanal wird auch gleich einen von Jahr zu Jahr steigenden
Uberschuß abwerfen. Die Schwierigkeit liegt nur darin, daß
es nach dem Krach der ersten Panama-Gesellschaft unter
Herrn Lesseps nicht möglich sein wird, das Baukapital auf-
zutreiben. Eine Großmacht oder eine Vereinigung mehrerer
Großmächte muß die Jinsgarantie übernehmen und dann
würde es leicht sein, das Baugeld zu 3 1/2 Prozent aufzu-
bringen. Bisher hat sich aber nur die Regierung und die
Presse von Nordamerika zu einer solchen Jinsgarantie bereit
erklärt und die Regierungen der seefahrenden Nationen
Europas scheinen noch nicht genügend zu würdigen, wie
unbequem ein rein amerikanischer Kanal unter amerikanischer
Kontrolle ihrem Exporthandel werden kann.

Eine der zahlreichen unrichtigen Angaben im Artikel
der „Berl. N. N.“ ist die, daß sich nicht ein Kanal bezahlen
kann, der von zwei also vollständig abgeschlossen
sei. Nach den Berechnungen französischer Gelehrter (Levasseur
u. a.) waren für 1888 bzw. 1890, bis zu welchem Termine
der Panama fertig sein sollte, pro Jahr auf sechs Millionen
Tons, d. h. Kubikmeter des Schiffsraumes unter der Wasser-
linie, für den Kanal zu rechnen. Daneben wurde festgestellt,

daß sich dieser Verkehr voraussichtlich alle Jahre um zehn
Prozent steigern werde. Die Kriegs- und Handelsflotte der
Welt hat sich nach amerikanischen Angaben seit 1882 nahe-
zu verdoppelt und es ist höchst wahrscheinlich, daß diese
Zunahme noch längere Zeit anhält. Vor 1905 oder 1906
ist an eine Eröffnung des Nicaragua-Kanals nicht zu denken
und dann kann der Kanal ganz sicher auf einen Transit
von 6 Millionen Tons und 25 Tausend Passagieren rechnen.
Wird für jede Tonne oder Kubikmeter nur ein Zoll von
10 Frank gebührt und entrichtet jeder Passagier, der den
Kanal benutzt, nur 100 Frank, so ist die Rentabilität des
Kanals erwiesen, auch wenn er wirklich 200 Millionen
Dollar kostet.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 10. März. Das Haus tritt in die zweite
Beratung des Etats der Schutzgebiete ein. — Beim Etat
„Deutschostafrika“ konstatiert Abg. Bebel, daß er mit dem
bekannten Eugen Wolf in keinerlei Beziehungen stand, wie
dies Dr. Peters in seiner Broschüre behauptet. Ostafrika
biete immer noch keine Aussicht auf eine erfreuliche Weiter-
entwicklung. — Kolonialdirektor v. Buchka erklärt: Der
Standpunkt der Regierung zu Dr. Peters beschränkt sich
in dem gegen denselben ergangenen Disziplinarverfahren. Die
Regierung habe keinerlei Anlaß, mit Dr. Peters sich auf
retrospektivem Wege darüber einzulassen. Wogen einiger
Stellen der Broschüre sei von der Reichspostverwaltung
Strafantrag gestellt worden. Ein Gleiches zu thun erschien
ihm nicht erforderlich. Geh. Legationsrat Hellwig leistete
lediglich dienstlichen Aufträgen Folge. Die Passifizierung
Ostafrikas sei im großen und ganzen durchgeführt. Die
Empörungen der Eingeborenen werden sich immer mehr ver-
ringern und ebenso die damit verknüpften Kosten. — Das
Haus nimmt einige Titel an. — Die Kommission beantragt,
von den 2 Millionen, die für die Erwerbung und Fort-
führung der Tanga-Niassa-Eisenbahn gefordert werden,
250.000 Mk. abzustreichen. Hierzu liegt ein Antrag Stolberg
vor, die Regierungsvorlage wieder herzustellen. — Abg.
Stolberg-Wernigerode befürwortet den Antrag.
Die Kolonie habe keine Flüsse und daher seien Eisenbahnen
notwendig. — Kolonialdirektor v. Buchka bittet, dem An-
trag Stolberg zuzustimmen. Die Usambara-Gesellschaft
müßte den Betrieb einstellen, wenn ihr der Reichszuschuß
nicht gewährt würde. Der vorgeschlagene Bahnbau sei auch
von nationaler Bedeutung. Wir sehen ja, wie sich die
Engländer den Bahnbau in Afrika angelegen sein lassen.
Durch die Eisenbahnen kommen wir in die Lage, die Menschen
in die höheren gesunden Gebiete herauszuschaffen, so daß wir
sie nicht der Gefahr aussetzen, von der Malaria befallen zu
werden. Redner bittet den Antrag anzunehmen. — Abg.
Graf Arnim tritt für die Bewilligung ein. — Abg.
Richter erklärt, bis jetzt hätte die Kolonie immer mehr
geleidet. Die vorliegende Frage habe eine große Bedeutung.
Das Reich solle jetzt nicht nur die Verwaltungskosten tragen,
sondern auch die wirtschaftlichen. Mit 2 Millionen sei es
nicht abgethan. Die Fortführung der Bahn fordere mindestens
noch einmal soviel. — Abg. Lieber erklärt, diejenigen
seiner Freunde, die in der Kommission mit der Majorität
stimmten, glaubten auch so der Sache dienen zu können.
Die heutigen Erklärungen seitens der Regierung seien aber
derartig, daß alle, die ein Geschäft überhaupt machen wollen,
nun für den Antrag Stolberg stimmen müßten. — Der An-
trag Stolberg wird angenommen. — Es folgt die Be-
ratung des Etats für Kamerun, welcher gemäß den Kom-
missionsbeschlüssen angenommen wird.

Tagespolitik.

Zu Beginn der ersten Sitzung der bayerischen Ersten
Kammer widmete Präsident Graf Lerchenfeld den beiden
verstorbenen Kanzlern des Deutschen Reiches einen äußerst
warmen Nachruf, in dem er besonders hervorhob, daß Fürst
Bismarck bei Begründung und Förderung des Reiches stets
die Sonderrechte Bayerns geschont und ein Verhältnis zu
Bayern und seinem König Ludwig II. geschaffen habe, das
auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Achtung be-
gründet war. Auch dem zweiten Kanzler, dem Grafen
Caprivi, der Soldat und Ritter in seinem Wesen war und
die ihm gestellte Aufgabe getreulich durchführte, werde
Bayern stets ein treues Andenken bewahren.

Die Militärvorlage soll am Dienstag zur zweiten
Lesung im Reichstag gelangen. Gegen die Abstriche, die in
der Kommission nach Mahjabe der Jentrumsanträge be-
schlossen worden sind, hat bereits der Kriegsminister schwere
Bedenken geltend gemacht. Dem Vernehmen nach werden
diese Beschlüsse auch an maßgebendster Stelle nicht als
ausreichend erachtet. Die Abstriche sind so groß, daß sie

den Hauptzweck der Infanterieverstärkung vereitelt. Um so
weniger, schreibt die „Nat.-lib. Korr.“, darf verheißt werden,
daß kritische Entscheidungen nicht ausgeschlossen sind, wenn
es bei den Beschlüssen der Budgetkommission bleiben sollte.

Ein Schweizer Offizier hat ausgerechnet, daß die Aus-
gaben nicht größer wären, wenn die Schweiz statt ihrer
mangelhaften Miliz ein stehendes Heer von 25 300 Köpfen
und 4500 Dienstpferden halten würde. Das stehende Heer
würde die beste Armee sein. Sie werden Miliztruppen das
leisten, was von Soldaten des stehenden Heeres noch mehr-
jährigem strammem Dienste gefordert werden kann. Mit
dem stehenden Heere wäre die Schweiz in militärischer Be-
ziehung ein Faktor, mit ihrer Miliz wird sie nicht recht
ernst genommen. Die militärischen Ausgaben sind im übrigen
recht sparsam. Die Festungswerke auf dem Gotthardt allein
verschlangen seither schon rund zwanzig Millionen Franken.
Auch die Manöver kosten viel Geld. So werden kommenden
Herbst ganz gewaltige Manöver an den Kriegsbahnen teilnehmend,
gegen 36 000 Mann. Was ein tüchtiges Heer einem Lande
an Ruh und Glend ersparen kann, das sollte der Schweiz
gerade jetzt in Erinnerung sein, denn es sind jetzt gerade
hundert Jahre, daß die Franzosen in die Schweiz einfielen.
Drei Jahre lang waren die schwersten Kriegsplagen zu er-
tragen, welche das Volkvermögen fürchterlich schädigten.
Allein an Kontributionen mußten den Franzosen 160 Mill.
Franken ausgezahlt werden.

Italien schickt fünf Kriegsschiffe nach China. Sie sollen
der chinesischen Regierung beweisen, wie notwendig die Ab-
tretung der Samunbai an Italien sei. Da die Italiener
Rückhalt an England haben, das noch andere Mächte
gegenüber der russischen Gewaltpolitik in China interessieren
will, so ist es möglich, daß die Chinesen das italienische
Verlangen erfüllen. Italiens Vorgehen ist ein weiterer
Schritt zur Aufteilung Chinas.

In Frankreich brachte der Ministerpräsident in der
Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf ein, in welchem ein
Kredit von 500 000 Frs. für die Unterhaltung der Hinter-
bliebenen der Katastrophe von Toulon gefordert wird. In
Erwiderung auf mehrere Anfragen erklärte der Kriegsminister,
er werde eine Besichtigung sämtlicher Pulverfabriken in Frank-
reich vornehmen und die nötigen Arbeiten zur Sicherheit
anordnen.

Esterhazy wird immer „interessanter“. Er sagte einem
Berichterstatter, wenn du Bathy du Ciem sprechen wolltest,
dann wäre es mit Boisdeffre (dem früheren Generalstabschef)
vorbei, Henry habe die Fälschung, welche sein Leben kostete,
vorgenommen, um einen neuen Beweis von Drehfus' Schuld
zu geben und zu zeigen, daß Picquart auf jaulcher Fährte
wäre. Esterhazy erklärte schließlich, wenn man ihn bei
seinem letzten Aufenthalt in Paris zu verhaften versucht
hätte, würde er Strichnippeln verschluckt haben, die er
stets in den Westentaschen bei sich führe.

Der Marinefretär Goiden erklärte im englischen
Unterhause, falls die anderen großen Seemächte bereit wären,
ihre Flottenstärke zu verringern, würde England auch die
seinige ebenfalls verringern. Wenn aber die vom Jaren
gebeten Hoffnungen nicht erfüllt würden, werde sein Pro-
gramm bestehen bleiben. Das Flottenprogramm umfaßt
neun neue Kriegsschiffe und 4250 Mann mehr; das gesamte
Flottenbudget beläuft sich auf 26 000 594 Pfund.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 13. März. Der Gewerbeverein
hielt gestern nachmittag im „Stern“ eine Generalversammlung
ab. Der Vorstand, Hr. Phil. Maier sen., eröffnete und
beglückte die Versammlung, dankte für das zahlreiche Er-
scheinen und erstattete hierauf den Rechenschaftsbericht. Die
Bereinskasse hatte hienach Einnahmen im Betrage von
404 Mk. 87 Pfg. und die Ausgaben bezifferten sich auf
207 Mk. 84 Pfg. Dem Kassier, Hrn. Gerber Kempf, drückte
der Vorstand für seine Mühewaltung den besten Dank aus.
Den Geschäftsbericht gab der Vizevorstand, Herr Präzeptor
Dr. Wagner. Die Abhaltung einer Lehrlingsprüfung und
eines Buchführungskurses, die Bemühungen um ein Telephon,
um Fahrplanverbesserungen, um Herabsetzung des Personen-
und Gütertariifs auf unserer Bahn nahmen die meiste Thätig-
keit der Vereinsleitung in Anspruch und erfreulicherweise sind
die Bemühungen nicht umsonst gewesen, denn wir erhielten eine
öffentliche Telephonanstalt und werden im Sommerfahrplan über
Erwartungen günstige Verbindungen erhalten. Die Herabsetzung
des Personentariifs ist ebenfalls beschlossene Sache und jeden-

falls wird auch der Gütertarif unserer Bahn in naher Zeit eine Ermäßigung erfahren. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist auf 139 angewachsen. Vor Übernahme der Ausschusswahl erklärte Herr Maier, daß er Alters halber wünsche, von seiner Wahl als Vorstand abzusehen, auf Bitten aus der Mitte der Versammlung und nachdem Hr. Dr. Wagner auf Ansuchen sich bereit erklärt hatte, für den Verein wie bisher thätig sein zu wollen, wurde Hr. Maier als Vorstand und Hr. Dr. Wagner als Vizevorstand durch Zuvor einstimmig wiedergewählt. Auch der Ausschuss wurde durch Zuvor auf weitere 3 Jahre gewählt. — Hr. Dr. Wagner gab noch Mitteilungen über die neue Handwerkerorganisation, namentlich über die voraussichtliche Gestaltung der Gewerbestammern und fand dankbare Zuhörer. Nachdem der Vorstand noch eine Aufforderung zur Beteiligung an der Lehrlingsprüfung hatte ergehen lassen, wurde die Versammlung geschlossen.

* **Teinach, 10. März.** Infolge der warmen Witterung anfangs Februar kamen auf den Javelsteiner Wiesen die Krokusblüten früher zur Entfaltung als sonst; doch verursachten die kalten Nächte Ende vorigen und anfangs dieses Monats wieder eine Stodung. Seit einigen Tagen zeigen sich die Blüten wieder zahlreicher, und es ist zu erwarten, daß bei anhaltend milder Witterung in 8-10 Tagen der Höhepunkt dieser Krokusblüte, welche alljährlich viele Naturfreunde in unsere Gegend lockt, erreicht wird.

* **Stuttgart, 8. März.** Nach einer Mitteilung des Finanzministeriums über die Rechnungsergebnisse der Staatsschuldensatzung vom Etatsjahr 1897 hat sich die Staatsschuld gegen das Vorjahr um M. 4.138.257,10 vermehrt. Sie beträgt jetzt M. 480.640.285,75. Die Ausgaben der Kasse betragen M. 35.405,765, die Einnahmen M. 37.510,416.

* **(Erbeutete französische Geschütze.)** Von den aus dem Feldzug 1870/71 nach Ludwigsburg verbrachten französischen Geschützen, deren erstmalige Aufstellung den weiten Raum des dortigen Arsenalplatzes in Anspruch nahm, ist, wie wir hören, nur noch ein kleiner Rest übrig, der in der Hauptsache für die Stöcke einer neuen Garnisonskirche vorbehalten sein soll. Der übrige große Bestand wurde im Laufe der Jahre für Denkmäler, Glocken u. abgeben. Unter diesen Umständen hat man sich neulich aus einem Orte im Oberamt Heidenheim, in welchem durch die Freigabe eines Privaten ein Kaiser Wilhelm-Denkmal errichtet werden soll, an den Kaiser um Ueberlassung eines französischen Feldgeschützes gewandt, welcher Bitte denn auch bereitwillig stattgegeben wurde.

* **(Verjährtes.)** In Connsstatt fand man in der Nähe des Elektrizitätswerkes den 20 Jahre alten Bauer Gottlob Weinmann von der Rassa-Mühle, O.A. Schorndorf, erschossen auf. Ursache: Er wollte sich nicht zur Rüstung in Schorndorf stellen. — Auf dem Trollenberg, Gemeinde 24 Höfe, streifte sich der 12jährige Sohn des Steinhauer Södingers von dort auf den Triebarm des Höpels, kam dem Komrad zu nahe und es wurden ihm die Haare samt der Kopfhaut und ein Ohr weggerissen. — In Fritzenbrunn brachte der 24jährige Sohn des Bauern J. G. Pfau den rechten Arm zwischen die Walzen der Futterschneidmaschine, wobei ihm der Arm Stück für Stück bis fast zum Ellenbogen abgeschnitten wurde. — Amtsnotar Siger von **Beutelsbach** wurde wegen Verdachts der Unterschlagung dem Amtsgericht Schorndorf eingeliefert. Die vorgenommene Revision ergab ein Defizit von 3000 M.

* **Horzheim, 11. März.** Der bereits gestern gemeldete Selbstmord des Versicherungsagenten Helmuth hat schon heute seine Nachahmung gefunden. Heute mittag erdangte sich der verheiratete Glaser Adolf Jahler. Die Gründe der unglücklichen That sind unbekannt.

* Am nächsten Sonntag begeht man in Bayern das

hundertjährige Jubiläum der Wiedervereinigung der bayerischen Lande unter dem regierenden Zweige (Linie Zweibrücken-Birkenfeld) des Hauses Wittelsbach. Zugleich feiert Prinz-Regent Luitpold die 78. Wiederkehr seines Geburtstages. Für diese Doppelfeier sind namentlich in München und Nürnberg großartige Vorkehrungen getroffen. Allgemein erwartet man auch eine Amnestie, namentlich für politische Verbrecher.

* **Berlin, 10. März.** (Ableistung der Wehrpflicht in Kiautschou). Die letzte Nummer des „Marine-Verordnungsblatts“ bringt eine kaiserliche Verordnung über die Ableistung der Wehrpflicht in Kiautschou. Danach wird bestimmt: 1) Wehrpflichtige Reichsangehörige können bei den Marineteilen in Kiautschou zur Ableistung ihrer aktiven Dienstpflicht als Freiwillige eingestellt werden, sofern sie nicht durch Zivilverhältnisse gebunden sind und Gründe zu ihrer Ausschließung nicht vorliegen. Von dem vorgeschriebenen Höchstmaß darf in diesem Falle bei sonstiger Tauglichkeit abgesehen werden. 2) Nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht bei den genannten Marineteilen sind solche Wehrpflichtige in der Regel in Kiautschou zur Reserve zu verurlauben. In geeigneten Fällen können diese Mannschaften — vorläufig durch den Gouverneur — Auslandsurlaub erhalten. 3) Die in 1) bezeichneten Wehrpflichtigen dürfen in außerordentlichen Fällen vor Ablauf der gesetzlichen aktiven Dienstpflicht mit Genehmigung des Gouverneurs zur Disposition der Marineteile verurlaubt werden. 4) Personen des Verurlaubtenstandes des Heeres und der Marine dürfen nach Maßgabe verfügbarer Mittel auf ihren Antrag durch den Gouverneur, der für diesen Fall die Bewilligung eines kommandierenden Generals erhält, zu den gesetzlichen Übungen bei den Marineteilen in Kiautschou unmittelbar einberufen werden. 5) In Fällen von Gefahr können die in Kiautschou sich dauernd aufhaltenden Personen des Verurlaubtenstandes des Heeres und der Marine zu den besprochenen Verstärkungen der Marineteile in Kiautschou herangezogen werden. In dringenden Fällen können solche Verstärkungen vorläufig durch den Gouverneur angeordnet werden.

* **Berlin, 11. März.** Die Bestätigung der Wahl des Bürgermeisters Kirchner zum Oberbürgermeister von Berlin ist jetzt (nach 9 Monaten) erfolgt.

* Cecil Rhodes, „Napoleon von Südafrika“ und der eigentliche Urheber des Jamesonischen Einfalls in Transvaal, ist in Berlin eingetroffen.

* Unschuldig Verurteilte haben jetzt Anspruch auf Entschädigung. Das Gesetz vom 20. Mai 1898 hat diese alte Forderung geregelt. Am 27. Oktober 1898 war der Händler Gustav Ringdorf wegen eines in Weiskirchen verübten Raubes zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, obwohl er beständig seine Unschuld beteuerte. Nachdem er 2 1/2 Jahre von dieser Strafe abgesehen hatte, stellte sich seine Unschuld heraus, und im Wege des Wiederaufnahmeverfahrens wurde er am 1. November v. J. vom Schwurgerichte freigesprochen. Daraufhin beantragte sein Verteidiger eine Entschädigung und diese ist dem Freigesprochenen nunmehr in Höhe von 1200 Mark ausbezahlt worden. Bezeichnend ist, daß ein Gläubiger des Ringdorf auf diese Entschädigung Beschlagnahme legte; er wurde aber von dem Gericht mit seinem Antrag abgewiesen.

* Die deutsche Zuckerindustrie ist in Gefahr, eines ihrer besten Absatzgebiete zu verlieren. Amerika hat Ruba, Porto-riko und die Philippinen erworben, und es ist eine glänzende wirtschaftliche Entwicklung dieser Inseln zu erwarten. Bisher wurden auf Ruba 20 Millionen Zentner Zucker hervorgebracht; es wird möglich sein, die Erzeugung bis ins ungeheuerliche zu vervielfachen, wonach Ruba nicht nur den ganzen Einfuhrbedarf der Vereinigten Staaten zu decken vermag, sondern auch die Gefahr entsteht, daß es auf dem

englischen Markt als ernsthafter Konkurrent erscheint und die deutsche Ausfuhr einfach abschneidet. Tritt dieser Zeitpunkt ein, so verlieren wir von rund 200 Millionen Zentnern mindestens 100 Millionen. Da nun die Zuckerausfuhr der übrigen kontinentalen Ausfuhrstaaten ebenso zurückgehen wird, muß in den etwa noch verbleibenden Aufnahmegeländen der wildeste Konkurrenzkampf ausbrechen. Das deutsche Inland hat 1897/98 nur rund 140 Millionen Zentner verbraucht, es wäre also für beinahe die Hälfte unserer Erzeugung gar keine Verwendung mehr vorhanden.

* Wer in den Kolonien sich eine Existenz schaffen will, der besuche die Kolonialschule, die in den nächsten Wochen in Wittenhausen, Bez. Kassel, eröffnet wird. Ein 125 Hektar großes Gelände steht der Schule zur Verfügung. Die Schüler werden außer in praktischen Ackerarbeiten, im Feldmessen, K. v. Lieren u. in der Obstbaumzucht, Konser-vierung von Früchten, in der Samen-zucht, im Wein- und Waldbau unterrichtet. In den Werkstätten für Stellmacherei, Tischlerei, Sattlerei, Schlosserei, Schmiede, Bäckerei, Schlächterei, Seifenstiederei, Zimmerei und Maurerei werden sie in diesen Gewerben ausgebildet. Außer einem 23jährigen Hauptkursus werden namentlich für ältere Personen, z. B. Regierungsbeamte, Offiziere, Missionare, Kaufleute abgekürzte Kurse abgehalten. Anmeldungen und Erkundigungen sind zu richten an Divisionsparket Faberius in Koblenz. — Was unsere Kolonien den Einwanderern bieten, das besprach in einer Versammlung in Frankfurt Professor Waltmann nach eigener Anschauung. Neuguinea hat ein tropisches Klima und kommt weniger in Betracht. Günstigere Bedingungen bietet Togo, nicht dem Bouern, sondern dem jungen Kaufmann, der hier ein dankbares Feld für seine Tätigkeit findet. Das Leben auf der Faktorei mit seinem Reiz der Selbstständigkeit wurde sehr anstaulich geschildert. Freisch hat der junge Angestellte keinen Feiertag, „während jeder von Ihnen“ so meinte der Redner unter dem leisen, heiteren Widerpruch der kleinen Gemeinde, „jährlich seine drei Wochen Urlaub hat.“ Er kann im Alter von 40 Jahren mit einem kleinen Vermögen nach Deutschland zurückkehren, um dann zu heiraten und selbst ein Geschäft anzufangen. Kamerun ist „unsere beste Kolonie, eine Perle unter den Kolonialbeständen“. Auf den Plantagen bietet sich Unter-kunft für Förster, Gärtner, Landwirte. Eine vorteilhafte Stellung hat der Plantagendirektor, dem meist auch Laientöne zugesprochen ist. Geplant ist die Anlage eines Handwerker-dorfs in der sehr reizenden höheren Gebirgslage. Die Ver-hältnisse von Deutschsüdafrika wurden von dem Redner, der sie an Ort und Stelle studiert hat, eingehend besprochen. In dem südöstlichen Gebirgsland kann der Weiße arbeiten, wenn er sich nicht allzusehr um die Mittagshitze den Sonnen-strahlen aussetzt. Die höheren Gelände können etwa 2800 bis 3000 Familien aufnehmen, während der Gouverneur, der die Auswanderung begw., Einwanderung sehr lebhaft betreibt, eine höhere Ziffer annimmt. Man soll aber diese Auswanderungspolitik nicht überschätzen und nicht beschleunigen, eher möge man unsere Moor- und Torfgebenden kolonialisieren. Jedes kann ein Veriuch nichts schaden, und zwar soll er mit Gebirgsdöllern geschehen, die gewohnt sind, die Weidung im Gebirge zu treiben. Die Zukunft von Deutsch-Südwesafrika wird verschieden beurteilt. Es heißt, daß das Land viel Diamanten und Gold birgt. Es bietet aber, da Bewässerungsanlagen möglich sind, dem Ackerbauer ein Heim; Handwerker und Kaufleute werden ihm folgen. In Kiautschou hat der Handwerker und Bauer nichts zu suchen, wohl aber der Kaufmann und Techniker. Erst dann wird diese Kolonie zu ihrer wirklichen Bedeutung gelangen, wenn das saule chinesische Reich aufgeteilt ist von den europäischen Mächten und den Ver. Staaten.

Ueber die Panik unter den Pferden an Bord der „Bulgaria“ macht der amerikanische Transporteur Hill wahrhaft grauenhafte Angaben: Obgleich ich bereits 24 Trans-

Lebenskrisen.

Wagt dich selber überwinden, Du bist ein Schwächling — das nur kräftigt, Mitleid möchte nicht zu finden. Jeder ist mit sich selbst beschäftigt. Bauernfeld.

Lebenskrisen.

Erzählung von J. Gerber.

(Fortsetzung.)

In diesem Moment meldete der Diener auch schon den Baron an.

Wanda's Herz zog sich kampfhaltig zusammen. Jetzt, so nahe vor der festen Entscheidung, verließ sie aller Mut, sie kämpfte einen schweren Kampf.

„Mama,“ sagte sie fast tonlos, „gib mir noch einen Kuß und Deinen Segen, ehe ich hinuntergehe und mein Schicksal in Empfang nehme.“

Die Matrone beugte sich mit angstfühltem Herzen über die Stirn der vor ihr Knieenden, küßte sie und legte die Hand auf ihren Scheitel. Aber sprechen konnte sie nicht, die Kehle war ihr wie zugeschnürt.

Wanda erhob sich wieder und verließ hastig, als fürchte sie, daß sie schwach werden würde, wenn sie noch länger zögerte, das Zimmer der Mutter, um in den Salon zu gehen, wo Althofen sie erwartete.

Einen Augenblick blieb sie noch mit stark pochendem Herzen vor der Thür stehen und preßte beide Hände auf die schweratmende Brust. Aber dann ermannte sie sich und trat leise hinein.

Althofen stand am Kamin. Er war mit ausgefuchter Eleganz gekleidet und sah auffallend lässig und schneidig aus. Doch war die blühende Farbe seines Gesichts ver-schwunden, die Blässe der Erregung lag auf seinen Wangen. Die dunkeln Augen flackerten im unruhigen Feuer umher. Erst als siedenden Wanda's begegnete, strahlten sie auf wie verzückt.

Sie ging ihm langsam entgegen, reichte ihm die Hand und bat ihn, Platz zu nehmen. Sie setzte sich auf einen kleinen Sessel ihm gegenüber. Dann entstand eine Pause. Sie hielt den Kopf gesenkt und blickte mit ernsten Augen vor sich nieder. Er drehte lebhaft an den langen Enden seines Schnurrebartes herum.

Dann brach er das Schweigen zuerst.

Wenn Sie wüßten, teure Wanda, wie unaussprechlich glücklich mich Ihre Zellen gemacht haben. Sie ließen mich zwar acht volle Tage auf Antwort warten, während mir das Herz buchstäblich vor Angst und Liebe brach. Wanda ich liebe Sie schon so lange ich Sie kenne. Ich sah in Ihnen das Ideal meiner Träume, das ich nicht aufgab, trotzdem mich der harte Schmerz getroffen, verschmäht zu werden. Ich hatte sogar den Mut zu hoffen! Endlich kam eine Zeit, wo meine Ausdauer belohnt wurde, wo ich wagen durfte, Ihnen meine Hand zu bieten. Und doch wundere ich mich selber darüber, daß Sie meinen Antrag angenommen haben. Ich weiß, Sie lieben mich nicht.“

Wanda sah ihn frei und offen an.

„Rein, ich liebe Sie nicht!“ gestand sie ehrlich. „Ich gab Ihnen mein Jawort, um dem Schicksal zu entgehen, alte Jungfrau zu werden. Kann Ihnen das genügen, eine solche Frau zu bekommen?“

Althofen biß sich auf die Lippen, ein scharfer unmutiger Zug grub sich um seine Mundwinkel ein. Er richtete sich auf und sagte mit bitterem Lächeln:

„Wenn ich nicht mit Zuversicht hoffen könnte, daß Sie mich mit der Zeit lieb gewinnen werden, würde ich „Rein“ sagen. So aber spreche ich ein entschiedenes „Ja“ aus. In den meisten Ehen kommt die Liebe erst nach der Hochzeit. Ich bin wirklich ein ganz guter leidlicher Kerl, warum sollte ich meine Frau nicht lieben können? Ich werde Sie auf Händen tragen, teure Wanda! Sie glücklich zu machen, wird meine einzige Lebensaufgabe sein. Das

schwöre ich Ihnen! Nur einen Umstand möchte ich noch erwähnen. Sie haben mir offen gesagt, daß Sie meine Gefühle nicht erwidern. Liegt es vielleicht daran, daß Ihr Herz einem Andern gehört?“

Auf Wanda's Wangen brannte das Rot der Ver-wirrung, sie wich unsicher seinem forschenden Blicke aus.

„Vielleicht ist es unrecht von mir, daß ich solche Frage stelle,“ fing er wieder an, „aber es geschieht mir, weil ich Furcht davor habe, daß Sie das mir gegebene Wort wieder bereuen und die Verlobung lösen, wenn der Andere — ach, Wanda, ich kenne die Gefährte mit Doktor Harder. Sie wissen, in unserer Stadt giebt es keine Geheimnisse. Aber Sie lieben ihn nicht mehr, nicht wahr, Ihr Herz ist jetzt frei?“

Er sah sie forschend an.

Sie hob mit einem tiefen Aufatmen ihr Haupt zu ihm empor.

„Ja, ja, vollständig frei!“ sagte sie leise und wurde bleich wie der Tod.

„O, dann ist Alles gut und ich bin der glücklichste aller Sterblichen!“ jubelte er auf. „Und nun erlauben Sie wohl, daß ich unsere Verlobungskarten drucken lassen und allen Freunden und Bekannten mein Glück verkünden darf!“

„Könnten wir nicht noch ein paar Tage damit warten. Wir müß'n doch erst mit Mama darüber sprechen!“

„Wahrhaftig, daran habe ich nicht gedacht! Wir wollen sofort zur Frau Gräfin gehen!“

„Mama ist unpäßig,“ wich Wanda aus. „Sie zürnen mir wohl nicht, Herr Baron, wenn ich Sie bitte, ein ander Mal mit Mama über die Sache zu reden!“

„Nicht im Geringsten,“ erwiderte er. „Befehlen Sie nur ganz über mich! Aber warum nennen Sie mich noch immer Herr Baron? Können Sie sich nicht entschließen

parte von New-York über den Atlantischen Ozean geleitet habe und während der Reisen manches stürmische Wetter erlebt, so habe ich doch nie in meinem Leben ein solches heftiges Arbeiten eines Schiffes zu bestehen gehabt. Als die „Bulgaria“ mit gebrochenem Ruder als Spielball der Wellen umhertrieb, konnten die Pferde sich bei diesem Schlingern des Schiffes nicht mehr halten. Zunächst wurden einige von ihren Befestigungen losgerissen; diese Tiere wurden durch die Bewegungen der „Bulgaria“ von einer Seite des Schiffes nach der anderen geschleudert. Sie fielen gegen die Borwände der übrigen Tiere und warfen diese um. Nicht lange dauerte es, und sämtliche Pferde waren losgerissen. Auf dem platten eisernen Deck, das des Bohlenbelages beraubt war, konnten die Pferde nicht den geringsten Halt mehr finden. Sie fielen von einer Bordwand zur andern. Die Szenen, die sich hierbei abspielten, spotten jeder Beschreibung. Manche Pferde war der Kopf fast vom Rumpf abgetrennt, einigen war der Leib aufgeschlitzt. Die Pferde zerstampften sich gegenseitig den Körper. Zahlreiche Tiere waren direkt in der Mitte des Körpers durchgebrochen oder durchgerissen, wie man's neunen will, was dadurch herbeigeführt sein mag, daß die Pferde gegen die starken eisernen Stützen geschleudert worden waren, die als die einzigen unzerbrechlichen und unentfernbaren Gegenstände in der Mitte des Raumes stehen geblieben waren. In diesem Schrecken hat sich nur ein einziges Pferd auf den Beinen gehalten. Dieses Tier war das minderwertigste Exemplar des ganzen Transportes. Es hatte verstanden, sich nicht in einer der Bewegungen des Schiffes entgegenzusetzen Richtung zu zeigen. Natürlich hatte sich niemand unter die wild gewordenen Tiere wagen können. Erst als die Pferde mit gebrochenen Gliedern im Todeskampfe dalagen, schnitt man ihnen die Hälse ab.

Man hat noch nie so billig in 1. Kajüte nach Amerika fahren können. Infolge des Tarifkampfes mit der Nordatlantischen Schnell dampferlinie hat die Hamburg-Amerika-Linie ihren Ueberfahrtspreis für die 1. Kajüte ab Southampton von 400 auf 200 Mark herabgesetzt. In 1. Kajüte ist der Aufenthalt und die Verpflegung besser als in den feinsten Hotels 1. Klasse.

In der Nord- und Ostsee haben in den letzten Tagen schwere Stürme geherrscht, die unsere Torpedoboote stark geschüttelt haben. Unglücksfälle sind zum Glück nicht zu beklagen gewesen.

Unländisches.

Wien, 11. März. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: In politischen Kreisen verlautet, die Regierung beabsichtige, nach Schluß der Landtagssession ein Sprachengesetz mit provisorischer Gesetzeskraft durch kaiserliche Verordnung auf Grund des Paragrapfen 14 zu erlassen und das Gesetz dem im Frühjahr einzuberufenden Reichsrat zur nachträglichen Genehmigung vorzulegen.

Paris, 10. März. Esterhazy hat in London einem Vertreter der „Daily News“ erklärt, er fürchte nichts in England, obschon ihm die Geheimagenten der französischen Polizei fortwährend nachspürten. Er habe eine große Rolle zu spielen, und die Wahrheit sei unterwegs. Der Hauptfall werde noch kommen, denn die Geschichte sei erst am Anfang. In der Nacht nach dem Selbstmord Henrys seien drei Offiziere, darunter nicht du Paty de Clam, in seiner Wohnung erschienen. Man werde auch die Geschichte von dem Diebstahl des Koffers mit den diplomatischen Aktenstücken, sowie diejenige des angeblichen Briefes des Kaisers Wilhelm und die Gründe des Rücktritts Casimir-Peries erfahren. Die Generale de Boisdeffre und Roget hätten von der Fälschung Henrys Kenntnis gehabt, hätten also den Selbstmord verursacht. Wenn Oberst du Paty sprechen wollte, an Stoff fehlte es ihm nicht, und dann werde man sehen, wer unmittelbar für alles Vorgekommene verantwortlich ist. Der Zweck der Fälschung Esterhazys sei gewesen, sich

Biquarts durch den Beweis zu entledigen, daß er auf einer falschen Spur gewesen sei. Roget und Boisdeffre hätten diese Fälschung gelannt. Bei einem Versuch, seiner in Frankreich haftig zu werden, hätte Esterhazy Gift genommen, er fürchte nun nichts. Eines Tages werde die Republik Drehzug begnadigen und dann werde die Erregung ganz aufhören.

Paris, 11. März. (Kammer.) Bei der Spezialberatung des Militärbudgets beantragt der Sozialist Sembat, die Ausgaben für die Militärattachés im Ausland zu streichen. Diese Attaches hätten eine offene und geheime Mission, die gleich gefährlich sei. In Paris verkehren die fremden Offiziere bei offiziellen Anlässen kameradschaftlich mit den französischen. Sie nehmen selbst an der Kritik unserer Generale teil. Donesben treiben sie insgeheim Spionage. Wenn man aber offizielle Spionage dulde, könne man sich nicht über geheime beklagen. Nachdem Marquis de la Feronnays als ehemaliger Militärattaché diesen Posten und seinen loyalen Beruf verteidigt hatte, führte Freycinet aus: Man glaubt gewöhnlich, daß es in der Armee wunder welche Geheimnisse gäbe. Genau gesehen, existieren jedoch nur blutwenig, wenn wir ein neues Pulver entdecken, haben wir natürlich Ursache, das zu verbergen, aber Fragen, die die Mobilisation betreffen, könne jeder aus dem Territorium studieren. Landstraßen und Eisenbahnen kann man unmöglich geheim halten. (Beifall.) Wenn jemals eine unglückliche Zeit früherer Verwicklung kommen sollte, möge man ja nicht glauben, daß wir von Spionen umgeben sind. Gegen die Spionage giebt es nur ein wirksames Mittel: Nationales Selbstgefühl und nur durch Tapferkeit kann man siegen. (Beifall.) Die Militärattachés spielen nur in geringem Grade eine geheime Rolle; ihre derartigen Entdeckungen sind recht mager, aber andererseits erleichtert das Institut, die geheimen Spione kennenzulernen, um eine Gegenspionage einzurichten. Die wichtigsten Dienste leisteten immer Spione, die man vorher nicht kannte. 1870 gaben Leute, die vorher als harmlose Kaufleute bei uns lebten, dem Feinde die wichtigsten Auskünfte über Wege und Tunnel, die gesprengt werden sollten. Die Rolle des Militärattachés ist, lediglich seine Regierung über den Zustand der fremden Armeen auf dem Laufenden zu erhalten. Hätte man seinerzeit die Berichte des Obersten Stoffel beherzigt, so wäre vielleicht manches Unglück nicht geschehen. Ueber solche Attaches verfügen wir heute. Sie üben einen loyalen Dienst aus und sind uns von unschätzbarem Wert. (Beifall.) — Die Kammer lehnte den Antrag Sembats durch Handaufheben gegen wenige Stimmen ab.

Paris, 11. März. Der „Rappel“ meldet, Freycinet werde gewisse Regimenter der Pariser Garnison an die Ostgrenze schicken. Diese Verlegung stehe im Zusammenhang mit den Zwischenfällen, welche sich infolge der Wahl Loubets zum Präsidenten abspielten.

Paris, 11. März. In den Wandelgängen der Kammer wird die Mitteilung bestätigt, daß General Pellieux die Einleitung einer Untersuchung für seine Rolle im Esterhazy-Prozess verlangt habe. Pellieux erklärte die Enthüllungen Esterhazys für falsch.

In London haben bei den Räumungsarbeiten am Pulvermagazin die Soldaten in einem zusammengeknüllten Gasthof zehn in Fäulnis übergegangene und schrecklich verformte Leichen entdeckt.

London, 11. März. Der „Birmingham Post“ zufolge verlautet gestern im Parlamente, Rhodes Absicht sei nicht nur, den Kaiser für die Eisenbahn und den Telegraph vom Kap nach Kap zu interessieren, sondern auch den Plan einer Eisenbahn von Deutsch-Südwestafrika nach Rhodesia zu erörtern, wodurch die Walvisch-Bai oder besser noch die näher gelegene Lüderitz-Bai durch eine direkt westöstlich durch Afrika laufende Bahn mit Bulawayo verbunden würde.

Ein Eisenbahntunnel unter der Meerenge von Gibraltar. Es wird jetzt geplant, Europa mit Afrika durch eine Eisen-

bahn zu verbinden und zu diesem Zweck einen Tunnel unterhalb der Meerenge von Gibraltar zu bauen. Da auf der engsten Stelle, wo der unterseeische Weg 14 km lang wäre, die Meerestiefe 600 m erreicht, will der Vater des Projekts, der französische Ingenieur Berlier, eine etwas weitere Route einschlagen, bei der eine Tunnelänge von 41 km nötig ist, aber nur Meerestiefen von 400 m vorkommen, so daß die Steilheit 22 Proz. nicht übersteigt. B. hat dazu ein neues Bauystem erfunden, bei dem die Anlegung des Tunnels den verhältnismäßig niedrigen Kostenfuß von 100 Mill. Mk. erfordern würde.

New-York, 11. März. Dem New-York-Journal wird aus Washington telegraphiert: General Otis rate in einer telegraphischen Meldung, bezüglich der Lage auf den Philippinen von allen weiteren Unterhandlungen mit den Aufständischen abzusehen und einen kräftigen dauernden Angriffs-Zug zu beginnen, bis die Insel Luzon sich vollständig unterworfen habe. Auf den übrigen Inseln müsse in ähnlicher Weise vorgegangen werden.

In Mexiko wird an der Herstellung der größten und schwersten Kanone gearbeitet, die bisher je gegossen wurde. Sie wiegt 126 Tonnen, also 8 Tonnen mehr als die Krupp'sche Kanone, die Deutschland auf die Chicagoer Ausstellung geschickt hat. Das Gewicht der Riesenkanone steigt 25 Kilometer weit. Die Herstellungskosten des Geschützes belaufen sich auf 480 000 Mark.

Handel und Verkehr.

Kirchheim u. A., 6. März. (Vieh- und Schweinemarkt.) Zufuhr 900 Stück. Zuchtstieren 230-320 per Stück; Mastochsen 850-980, Zugochsen 650-700, Zugstiere 250-625 Mk. per Paar; Kühe 175-455, Kalbena 212-450, Rinder 95-320 per Stück; Milchschweine 20 bis 32, Kauerfischweine 40-80 Mk. per Paar. Mastvieh wenig begehrt. Sonst lebhafter Handel bei sonst steigenden Preisen.

Vermischtes.

Die Liebesgeschichte einer Königsstochter. Kaum ist die junge Fürstin von Bulgarien verheiratet, so sprechen Hoffkreise in Sofia bereits von einer Wiederverheiratung des kaiserlichen Bittwers. Man will sich erinnern, daß Fürst Ferdinand früher in Herzogsbeziehungen stand zu der Prinzessin Clementine von Belgien, der jüngeren Schwester der österreichischen Kronprinzessin-Witwe. König Leopold sei mit der Wahl seiner Lieblingsstochter einverstanden gewesen Königin Marie aber hätte die Verbindung der beiden, Liebenden vereitelt. Seitdem meldet Prinzessin Clementine Brüssel und lebt in einem Schlosse, das ihr Vater in Beaulieu, im Süden Frankreichs, angekauft hat. Die Nachbarn der „Villa Clementine“ wollen nun wissen, daß der traurige Ausdruck in dem bloßen Gesicht der belgischen Prinzessin seit dem Tode der Fürstin von Bulgarien ver schwunden sei.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

6 Meter Frühjahr- u. Sommerstoff		
6 m solides Nestor-Gepäck	1. Kleid für M. 1.50	
6 m solides Kobra-Houvenant	2. Kleid für M. 1.80	
6 m solides Dalar-Garreau	3. Kleid für M. 2.70	
6 m solides extra prima Leben	4. Kleid für M. 3.90	
Renesse Eingänge für die Frühjahrs- und Sommer-Season. Modernste Kleider- und Blusenstoffe in allergrößter Auswahl werden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 M. an franco		
Oettinger & Cie., Frankfurt a. M., Verandthaus.		
Modebilder gratis.	Modernste Herrenstoffe 3. ganzen Anzug f. M. 3.60	
	Herrenstoffe	4.30

„Justus“ zu mir zu sagen? Sie sind meine Braut, geliebte Wanda, wozu diese Rejerbe?“

„Ich muß mich erst daran gewöhnen“, flüsterte sie.

Er ergriff ihre Hand und drückte sie an seine Lippen.

Es ist mir immer noch wie ein Traum, daß Sie eingewilligt haben, die Meine zu werden. Bis heute morgen schwebte ich noch in der furchterlichsten Angst, daß Sie mir einen Anderen vorziehen würden. Um so überwältigender ist jetzt mein Glück. Aber Sie sind so blaß, teure Wanda? Fühlen Sie sich nicht wohl? Haben Sie vielleicht einen Wunsch?“

Sie schüttelte heftig den Kopf.

„Keinen Wunsch, nein, nein!“ versetzte sie matt.

„Aber ich habe Kopfweh und fühle das Bedürfnis zu ruhen.“

„Morgen.“

„Darf ich wiederkommen, nicht wahr?“ warf er rasch ein.

„Ach, Wanda, ich kann mich wirklich schwer entschließen, jetzt zu gehen. Doch wenn Sie es wünschen, will ich mich fügen. Wann darf ich morgen kommen?“

Am Nachmittage, um fünf oder sechs Uhr. Zum Thee — dann ist Mama da!“

„Auf Wiedersehen denn!“

Althofen legte den Arm um sie und blickte ihr zärtlich ins Gesicht. Sie begann heftig zu zittern. Dann hat er um einen Fuß. Sie zitterte noch mehr, doch sie schlug ihm seine Bitte nicht ab. Aber ihre Lippen waren bleich und kalt, als er die seinigen darauf preßte. Sein Fuß beengte ihr den Arm und durchschauerte sie wie der Tod. Es dunkelte ihr vor den Augen.

„Adieu, adieu, auf Wiedersehen, meine schöne Braut!“ hörte sie noch sagen. Dann war Althofen gegangen. Sie blieb allein. Schreck und Angst prägten sich auf ihrem Antlitz aus. Nun war sie gebunden, sie hatte sich dem ungeliebten Manne zu eigen gegeben für alle Zeit. Nun wollte und konnte sie nicht mehr zurück.

Nacht Tage darauf wurden die Verlobungskarten nach allen Richtungen ausgesandt und erregten großes Aufsehen. Niemand hatte im Ernste daran geglaubt, daß die schöne und reiche Gräfin Wanda den verschuldeten und übelbeleumundeten Baron Althofen zum Gatten erwählen würde. Es war Allen ein Rätsel und die verschiedensten Vermutungen tauchten darüber auf. In der Stadt herrschte ein förmlicher Aufruhr und es war unglaublich, was und wie über diese Verlobung gesprochen, gewißelt und gespottet wurde und wie viele Klatschbafen es sich angelegen sein ließen, allerlei pikante Geschichten über den Baron von Haus zu Haus zu tragen.

Das Brautpaar hatte natürlich keine Ahnung davon, es war augenblicklich durch zahllose Gratulationsvisiten vollständig in Anspruch genommen. Wanda bemerkte die halb mitleidigen, halb ironischen oder verlegenen Glückwünsche ihrer Bekannten nicht, auf ihrem Hirn lag ein dumpfer Druck. Es war fast unheimlich, mit welcher starrer Gleichgültigkeit sie von ihrem künftigen Leben und der Einrichtung ihres Hausstandes sprach. Althofen wünschte, daß die Hochzeit bald stattfinden sollte und sie erhob nicht den geringsten Widerspruch. Je eher ihr Schicksal entschieden wurde, desto besser war es für sie, desto schneller konnte sie mit sich fertig werden. Sie bunte fest auf die Zukunft, die ihr wohl kein Glück, jedoch Frieden und Ruhe bringen würde und unwiderstehlich, wie mit finsternem Fanatismus trieb es sie zu dieser Verbindung.

Nach für Doktor Harder war durch den Briefboten eine Verlobungsanzeige abgegeben worden und Frau Ursula hatte nichts Eiligeres zu thun, das die Treppe zu seiner Wohnung hinaufzusteigen und ihm die große Neuigkeit, allerdings erst auf Umwegen, mitzuteilen.

Harder saß am Schreibtisch bei seiner Arbeit. Er hatte fleißig über den Typhus reflektiert, viel Wissenschaftliches über diese Krankheit geschrieben und ihr Wesen sach-

lich, physiologisch und theoretisch zergliedert und erörtert, so daß mehrere Wochen darüber vergangen waren. Noch war das Werk nicht ganz zum Abschluß gekommen und auch heute hatte er wieder den ganzen Morgen daran gearbeitet, bis ein Klopfen an der Thür ihn ablenkte.

Als Frau Ursula in sein Zimmer trat, stand er auf und begrüßte sie mit kräftigem Händedruck. Sie trug ein Präsentierdrehtchen in der Hand mit einem Tellerchen von Caviarstücken und einer Tasse Bouillon. Den Brief hatte sie unter das Tellerchen gelegt, damit er ihn nicht gleich sehen sollte.

„Guten Morgen, Alfred!“ sagte sie. „Du (er hatte der trefflichen Frau das Du angeboten) hast wohl schon auf Dein Frühstück gewartet? Entschuldige nur, wir sind heute bei der großen Wäsche und da giebt's alle Hände voll zu thun.“

„Mit mir hat's gar keine Eile, Tantechen,“ entgegnete er. „Aber du machst ja ein so feierliches Gesicht. Ist Dir etwas Unangenehmes widerfahren?“

„Ach nein. Doch wie man's nehmen will. Ich habe mich geärgert, davon mag's wohl kommen.“

Sie stellte das Frühstück auf den Tisch und ließ den Brief verstauben in ihr Schürzentäschchen gleiten.

„Ei, ei,“ lachte Harder, „wer wird sich ärgern? Immer kaltes Blut behalten, Tantechen!“

„Ach was, kaltes Blut? Fischnatur! Einen brennend heißen Kopf hab ich, denn es ist doch eigentlich eine recht nichtsnutzige Geschichte. Bin begierig, was Du dazu sagen wirst.“

„Wozu? Was ist es denn?“

„Im, hm, ja! — Na Gräfin Wanda hat sich mit Baron Althofen verlobt!“

Harder's Wangen nahmen eine purpurne Färbung an.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
Brennholz-
Verkauf



am Samstag
den 28.
März d. J.,
nachm. 3 Uhr
auf hiesigem
Rathaus:

1. Aus Stadtwald Priemen Abt.
3, 7 und Scheidholz:
1 Km. huchene Scheiter
12 " tann.
83 " Prügel
234 " Anbruch
3 " Reisprügel
25 Stück gebundenes Reis.
 2. Aus Jagwald Abt. 1-10:
30 Km. tann. Prügel
22 " Anbruch
138 " Reisprügel.
- Den 13. März 1899.
Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Altensteig.
Zwangsvverkauf.

Am
Mittwoch, den 15. ds.
von nachmittags 1 Uhr an
werden in der Wohnung des Unter-
zeichneten gegen bare Bezahlung zur
Versteigerung gebracht:
Ca. 184 Meter Tuch,
Buksin, Sommerzeug
und Futterstoffe in 20
größeren und kleineren Rest-
stücken,
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Spinger
Gerichtsvollzieher.

Altensteig.
Bestellungen
auf prämierte
Frühsaatkartoffeln
nimmt entgegen
Johannes Weller
Gerber.

Preis, sowie Gattungsliste liegt
bei Obigem zur Einsicht auf.

Altensteig.
Ein junger, kräftiger
Bursche

welcher Lust hat, die **Weberei**
zu erlernen, findet unter günstigen
Bedingungen Stelle bei
H. Kempf
Webger.

Altensteig.
45 ar Acker
im Hessesteich sehr dem Verkauf aus;
auch habe einen noch gut erhaltenen
Wagen

sowie 50 Zentner gut einge-
brachtes
ewiges Kleeheu
zu verkaufen.
Georg Wolf
Bäcker.

Flotter Schnurrbart!



Ein ehrllicher
Junge
welcher Lust hat, die **Bäderei** zu
erlernen, findet eine Stelle bei
Fr. Lent
s. Schiff.

Zumweiler.
Dankjagung.



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme während der Krankheit und bei dem so
unerwartet schnellen Hinscheiden meines lieben
Mannes, unseres guten Bruders, Schwagers
und Onkels

Matthias Keppler

für die vielen Blumenspenden, sowie die zahl-
reiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte
sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Inbesondere danken wir Herrn Pfarrer Schott für die trostreichen
Worte am Grabe und Herrn Schullehrer Wöhlför für den erheben-
den Grabgesang.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Witwe:

Katharina Keppler.

Altensteig.
Für Frühjahr & Konfirmation

haben wir unser
Hut- & Mützenlager
durchaus fortirt und mit den modernsten
Fassonen ausgestattet.
Wir erlauben uns daher

Herrenhüte, Knaben- & Kinderhüte
insbesondere aber

Konfirmanden-Hüte

zu den billigsten Preisen zu empfehlen.
Ferner empfehlen wir unser gut fortirtes, mit
Neuheiten verlebnes

Mützenlager

bestehend in
gesteppten Atlasmützen (Ballonform), Ballon-
und Vorkalmützen in Stoff, verschiedener Qua-
lität, breitbödige Atlasmützen, gesteppt und
glatt, breitbödige Tuchmützen, Umschlag-
mützen in verschiedenen Fassonen, sowie
Knaben- & Kinder-Mützen
zu außerordentlich billigen Preisen.

Gebrüder Walz
Hut- und Mützen-Geschäft.

Glüh-Luft gerösteter
Kaffee „Messmer“

* FEINSTE MISCUNGEN *
In 1 Pfd. & 1/2 Pfd. Packeten
Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00 Türkische Mischung M. 2.50
Niederlage bei: **J. Wurster und P. Duob, Altensteig.**

Altensteig.
Knaben- & Mädchen

werden bei guter Bezahlung und
dauernder Beschäftigung
angenommen in der **Silberwarenfabrik** von
Lutz & Weiss
Gasthaus zum „Schiff“
2ter Stod.

Simmersfeld.
Ein geordneter
Junge
welcher das **Maurer-Handwerk**
erlernen will, findet bis 1. April
Lehrstelle bei
Michael Schmid
Maurer.

Altensteig.
Im Laufe nächster Woche trifft
ein **Waggon**
schöne
Saatkartoffeln
ein.
Bestellungen nehmen entgegen
Armbuster & Steiner.

Altensteig.
Mein Lager in allen Sorten
Mehl
sowie **Futtermehl & Kleie**
bringe zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.
Ernst Wochele
Bäcker.

Altensteig.
Samen-Empfehlung.
Empfehle alle Sorten
Blumen- und Gemüsesamen, sowie
Stechwibel und Bohnen
in garantiert bester Ware und bitte um geneigte Abnahme.
Gottfried Lutz
Gärtner.

Altensteig.
Für bevorstehende Confirmation
empfehle
als passende Geschenke
Gesang-Bücher
vom einfachsten bis feinsten Einband zu billigen Preisen
ferner:
Pathen- (Nötes-) Briefe
Gebetbücher, neue Testamente
Jugendschriften
Photographie- & Schreib-Albuns
Schreib-Mappen
Papeterien & Cassetten etc.
und eruche um geneigte Abnahme.
W. Rieker, Buchdrucker.

Altensteig.
Meine
Maschinen-
Strickerei
Anfertigung von Strumpf-
längen, Kinderlittel, Unter-
hosen und Leibchen
bringe in empfehlende Erinnerung;
ebenso halte ich im
Weissnähen
bestens empfohlen.
Elisabeth Theurer
Pfästerers-Wwe.
Circa 100 Zentner
gut eingebrachtes
Heu und Dehnd
hat zu verkaufen
die Obige.

Mark 35000
fallen demjenigen zu, dem seine Num-
mer zuerst gezogen wird, bei der
großen
Stuttg. Geldlotterie-Ziehung
unbedingt garantiert 23. März 99.
1474 Geldgewinne mit **M. 62000.**
Originallosse 2 Mark, 11 St. 20 M.
so lange Vorrat, Porto und Liste
25 Pfg., empfiehlt
J. Schweickert, Stuttgart.

Leinach.
Ein ordentlicher
Zimmermann
von 16 bis 18 Jahren kann sofort
eintreten, hauptsächlich auf Treppen-
und Geländer-Arbeit, bei
H. Dittus
Zimmermstr.

Bergamentpapier
bei
B. Rieker.

Altensteig.
Ein ordentlicher
Junge
welcher die **Bäderei** gründlich er-
lernen will, findet Stelle bei
Ernst Wochele.

600 M.
werden bis Anfang April
oder später gegen gute
Sicherheit
anzunehmen gesucht.
Von wem? — sagt
die Exped. d. Bl.

Dienstmädchen-
Gesuch.
Ein 15-16 Jahre altes Mädchen
wird zu sofortigem Eintritt gesucht.
Von wem? — sagt
die Exped. d. Bl.

Garweiler.
Einen **Burschen** schöne
Milch-
schweine
verkauft am **Donnerstag den 16.**
März, vormittags 10 Uhr
Joh. Gg. Reutshler.

Altensteig.
Eine **ältere hochtrachtige**
Ruh
hat zu verkaufen
Lorenz Lutz.

Inserate, welche
auf den nächsten Jahrmarkt
Bezug haben sollen, bitten wir
uns rechtzeitig aufzugeben.
Exped. d. Bl.
„Aus den Tannen.“